Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 3 (1836)
Heft: 2

Artikel: Guide militaire en Italie et dans les Alpes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91451

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adel noch mehrere Jahre in einer Reihe zwar kleinerer Kämpfe fort, deren Entscheidung aber im Ganzen so zu Gunsten Berns ausfiel, daß damals das bekannte Sprüchwort entstand: „Unsere Herrschaft ist der von Bern Bürger geworden!" — Unfälle rächten sie sogleich. Im Laufe der 40er Jahre ward nach und nach Frieden in diesen Gegenden, und Bern und Freiburg söhnten sich nach langer Feindschaft wieder aus.

Guide militaire en Italie et dans les Alpes.

(Schluß.)

Feldzugsplan.

Kriegstheater in der Schweiz.

Obschon die Neutralität der Schweiz vom Wiener Congreß beschlossen und von den Mächten anerkannt wurde, so wird sie dennoch von Zeit zu Zeit so unmöglich sein, als der ewige Friede.

An Gründen zur Eifersucht zwischen Frankreich und Oestreich wird es nie fehlen und bei einem Conflict werden die beiden Mächte schwerlich die Neutralität jedesmal beobachten können, wenn es auf rasches Handeln ankömmt. In dieser Beziehung wird es nicht ohne Nutzen sein, die Kriegsoperationen, die in der Schweiz möglich sind, näher kennen zu lernen. Die Schweiz bietet in Ansehung der Bildung ihrer Oberfläche folgende militärische Linien dar:

a. Für die Oestreicher.

1) Die Linie von Graubündten und den Lauf des Rheines von Haldenstein am Fuße des Galandaberges bis zum Bodensee.

2) Graubündten mit den Alpen von Glarus bis zum Wallenstadtersee, hierauf entlang dem Laufe der Linth, dem Zürchersee, der Limmath und der Aar bis zum Rhein bei Zurzach.

Noch viel besser ist

3) Die Linie der Reuß bis zum Luzernersee, dann über Brunnen, den Sattel und Schindellegi oder den Zürchersee wie oben.

4) Die Linie des obern Wallis über die Grimsel und das Haslethal, über die Berge, welche Unterwalden vom Entlebuch trennen, bis zum Luzernersee, von da der Reuß und Aare entlang bis zum Rhein.

5) Die Linie des Genfersees von der Rhonemündung über Vivis durch das untere Saanenthal, entlang dem rechten Ufer der Aar bis Solothurn und über den Weißenstein an den Rhein bei Rheinfelden.

6) Die Linie des Genfersees bei Lausanne entlang der Venoge und Orbe, dem Neuenburger- und Bielersee, durch das Münsterthal nach Basel.

b. Für die Franzosen.

1) Von Roll über den Genfersee, entlang der Venoge, der Orbe, dem Neuenburger- und Bielersee, über den Jura, das Münsterthal vor sich lassend.

2) Vom Genfersee vor Lausanne, entlang den Höhen des linken Saanenufers, der Aar bis zur Mündung der Zihl und über den Weißenstein, das Münsterthal besetzt.

3) Dieselbe Linie bis zur Vereinigung der Aar und Zihl und nachher auf dem linken Aarufer bis zum Rhein.

4) Die Linie der Limmath, das linke Ufer des Zürchersees bis Richterswyl; den Uetliberg, Albis, hohen Rohnen, Roßberg, Rigi, ganz Unterwalden und das Haslethal bis zur Grimsel besetzt.

5) Dieselbe Linie vom Rhein bis nach Lachen am Zürchersee; die Canton Schwyz und Uri besetzt.

6) Dieselbe Linie bis Lachen, dann entlang dem linken Linthufer bis zum Wallenstadtersee; den Canton Glarus bis zu den Alpen, Graubündten besetzt.

7) Die Linie des Rheins vom Bodensee bis zu den Bündtner Alpen, welche mit der ersten Linie der Oestreicher zusammentrifft.

Berechnung der Distanzen.

Da die Schweiz keine stehende Armee hat und auch wenn sie eine hätte, wegen der großen Ausdehnung ihrer Grenzen und der Schwierigkeit ihrer Vertheidigung, eine Invasion fremder Heere nicht abzuwehren wüßte, so wird sie derjenigen der beiden Mächte angehören, die sie zuerst besetzt. *)

---

*) Anmerkung. Wenn die Schweiz, wie bei frühern Grenzbesetzungen auch jetzt wieder, um alles zu decken, das unselige Cordonsystem anwenden wollte, so würde sie allerdings bei der großen Ausdehnung ihrer Grenzen nirgends Widerstand leisten können. Auch die projektirte Aufstellung der Schweizer-Armee im Jahre 1831 würde einem Feinde die Besetzung des strategisch-wichtigen Theiles der Schweiz überaus erleichtert haben.

Man wird immer wohl thun, wenigstens sich zu stellen, als ob man die Neutralität respektiren wolle, zu gleicher Zeit aber wird es nothwendig, von den Dispositionen des Feindes zur Invasion der Schweiz wohl unterrichtet zu sein; denn dem Feinde zuvorzukommen, Zeit zu gewinnen, ist ein Hauptprincip der Kriegskunst und in dem vorliegenden Falle hängt der Ausgang des ganzen Feldzuges vorzüglich von der Kunst ab, das Hauptkriegstheater oder das untergeordnete zu wählen und die Dispositionen der Märsche und Truppenbewegungen zu treffen.

1ste Operationslinie von Feldkirch und Bregenz über Rohrschach, St Gallen, Zürich und Brugg nach Basel.

Von Feldkirch, Bregenz und Umgegend nach

St. Gallen . . .	6	französische Stunden.
Wyl	6	" "
Winterthur . . .	5	" "
Zürich	4	" "
Baden und Brugg .	4 bis 5	" "
Frick	4	" "
Basel	6	" "
	35 bis 36	"

Wenn die Bewegungen der beiden Gegner am gleichen Tage beginnen, so stoßen ihre Avantgarden am 5ten oder 6ten Tage bei Zürich aufeinander.

2te Operationslinie.

Von der Tyroler Grenze, das heißt: von Balzers oder Benderen am Rhein über Sargans, Wallenstadt, Wesen, Urnen, Lachen, Richterswyl und Zug über Aarau oder Olten nach Basel.

Von Balzers nach Wallenstadt	8	franz. Stunden.
Wesen und Umgegend . . .	4 bis 5	"
Lachen und Richterswyl . . .	4 — 5	"
Zug und Umgegend	4 — 5	"
Lenzburg	5 — 6	"
Aarau oder Olten und Umgegend	3 — 4	"
Frick	5	"
Rheinfelden	3	"
Basel	3	"
	39 bis 44	"

Bei gleichzeitigen Bewegungen beider Gegner treffen die Avantgarden am 5ten oder 6ten Tage bei Bremgarten oder Muri zusammen.

Wegen der Schwierigkeit der Pässe wird sich diese Colonne erst in Lachen vereinigen können. Der stärkere Theil marschirt über Grabs und Wildhaus nach Alt St. Johann im Toggenburg, von da über Hummelwald nach Utznach und Lachen, der schwächere Theil über Sargans, Wallenstadt und Wesen, und wenn die Straße von Grabs nach Wildhaus noch nicht eröffnet wäre, so wird die Artillerie großen Theils über St. Gallen nach Lichtensteg und Utznach dirigirt.

3te Operationslinie.

Von der Tyroler Gränze bei Vadutz über Maienfeld, Zollbrück über Ragatz nach

Wallenstadt	8	franz. Stunden.
Wesen und Gegend v. Glarus	6 bis 7	"
über den Bragel nach Muotta	8	"
Ybach und Schwyz . . .	3	"
im Rothfall nach Arth . .	5 — 6	"
Luzern	5	"
Sursee	5	"
Olten, Aarwangen und Gegend	5 — 6	"
Liestal	5	"
Basel	3	"
	53 bis 56	

Hier werden die Truppen am 6ten Tage bei Luzern auf einander stoßen.

4te Operationslinie.

Von der Vorarlbergischen Grenze längs dem Rheine aufwärts durch Graubündten bis zu den Quellen des Vorderrheins, dann über Unterseen oder von Chiavenna in das Misorerthal und von da über Bellinzona, oder endlich noch von Varese und Como über Lugano und Bellinzona und über den St. Gotthard nach Urseren.

In diesen 3 Fällen sind 4 Märsche nach Ursern; nämlich:

1)	nach Chur . . .	5	franz. Stunden.
	Ilanz . . .	7	" "
	Dissentis . .	7	" "
	Ursern . .	7	" "
		26	
2)	von Chiavenna nach Soazza und Misox	6	franz. Stunden.
	Bellinzona	7	" "
	Faido	7	" "
	über den Gotthard nach Hospital u. Andermatt	7 bis 8	"
		27 bis 28	"
3)	von Como oder Varese nach Lugano . . .	6	franz. Stunden.
	Bellinzona	6	" "
	Faido	7	" "
	Hospital und Andermatt	7 bis 8	"
		26 bis 27	"

Nachher von Ursern nach

Wasen und Maien .	6 franz.	Stunden.
nach Grund u. Meiringen	3 „	„
Unterseen *) . . .	3 „	„
Wimmis und Thun .	5 „	„
Bern	5 „	„
Aarberg und Biel .	5 bis 6	„
	27 bis 28	„

Von da 2 Märsche durchs Erguel oder Münsterthal an die französische Grenze; daraus folgt, daß wenn die Truppen der beiden Gegner am nämlichen Tage aus ihrem Lande abmarschiren, sie am 7ten Tage in Unterseen und Interlacken zusammentreffen.

5te Operationslinie.

Aus dem Mailändischen über den Simplon ins Ober- und Unterwallis.

Von der Grenze nach Arona u. Baveno	5—6	franz. St.
Domo d'Ossola	6	„ „
Simplon	8	„ „
Brieg	6	„ „
Turtmann	4	„ „
Sitten	4	„ „
Martinach	6	„ „
über St. Maurice nach St. Gingoulph	8	„ „

oder nach Villeneuve auf dem rechten Rhoneufer, von da bis zu den französischen Grenzen noch 3 Tagmärsche; die Truppen begegnen sich folglich am 6ten Tage bei Sitten.

Die beiden militärischen Hauptlinien, deren Besetzung über das Loos des Feldzuges, also auch über den Besitz der Schweiz entscheidet, befinden sich in der Mitte dieses Landes; es ist klar, daß alles von der Schnelligkeit der Rüstungen, von den schnellen Märschen und Bewegungen, von der Fassung der Generale und der Unerschrockenheit der Truppen beim ersten Zusammentreffen abhängt.

---

*) Es könnte auch ein Theil der Truppen von Urseren über die Furka marschiren:

nach Ober-Gestelen . . .	7	franz. Stund.
von da über die Grimsel nach Guttannen	8	„ „
nach Brienz über Meiringen	5	„ „
	20	„ „

Zusammenziehung der Truppen vor Eröffnung des Feldzuges.

Das erste Zusammenziehen der franz. Truppen wird wahrscheinlich auf beiden Ufern der Saone und Rhone in der Gegend von Dijon, Lyon, Valence, Grenoble ꝛc. statt finden, um dem Feinde so lange als möglich seine Bewegungen zu verbergen. Und wirklich wird man die Pläne Frankreichs nicht errathen können, so lange seine Truppen auf dieser Linie sich halten und keine Anstalten zur Verpflegung auf dem einen oder andern Flügel bemerkbar sind. Wenn man aber in dieser Beziehung ernstliche Anstalten in den ehemaligen Provinzen der Provence, der Dauphiné, Burgund und Franche Comté, (den jetzigen Departements des Var, der Niederalpen, Drôme, Isère, de l'Ain, Jura, Doubs und Obersaône) bemerkt, so kann man voraussetzen, daß Frankreich wenigstens im Anfange die Neutralität der Schweiz achten wolle, und im Sinne habe, durch die Apenninen und Cottischen Alpen nach Italien einzudringen. Bemerkt man aber große Verpflegungs-Anstalten in der ehemaligen Franche Comté und Oberelsaß (den heutigen Departements des Jura, Doubs, Obersaône und Oberrhein), so kann man annehmen, daß der Schweiz eine Invasion drohe. Die Pläne der Oestreicher sind stets viel schwerer zu errathen, wenn sie sich z. B. auf folgende Weise in Italien oder Tyrol zusammenziehen:

Rechter Flügel.		
Im Vorarberg und obern Innthale	60,000 . . .	Mann.
Diese Truppen bilden eine Reserve-Armee für den Fall, daß die Neutralität der Schweiz respektirt wird.		
Centrum.		
Im Mailändischen . . .	70,000 bis 80,000	„
Linker Flügel.		
Auf dem rechten Poufer bei Placentia	20,000 . . .	„
	150,000 b. 160,000	Mann.

Märsche und Manoeuvres.

Werden die Franzosen in den Ebenen Ober-Italiens von den Oestreichern besiegt, so ziehen sie sich entweder nach Genua und in die Apenninen, oder in

die Alpen zurück; die Oestreicher werden nun ihrerseits die Belagerung der Citadellen von Turin, Casale und Alexandria unternehmen und mit der Hauptarmee eine Position bei Alexandria beziehen und nur einige kleine Observationskorps gegen Genua und die Alpenausgänge aufstellen.

Hier nehmen die Offensiv-Operationen der Oestreicher in Italien ein Ende und nun ist der günstige Augenblick da, um mit der Reserve-Armee die Schweiz anzugreifen und Frankreich für seine westlichen Provinzen besorgt zu machen. Die gänzliche Räumung Italiens von Seite der Franzosen wird die Folge sein, selbst wenn die Unterhandlungen Oestreichs mit dem Turiner Hof, den wir mit Frankreich verbündet annehmen müssen, scheitern würden.

Der Eintritt in die Schweiz geschieht auf folgenden 4 Hauptlinien.

1) Ueber den Simplon ins Wallis.

2) Ueber den St. Gotthard in den Canton Uri nach Wasen, und von da durchs Maien- und Gadmenthal, oder auch ein Theil über die Furka und Grimsel nach Meiringen ins Berner Oberland.

3) Aus dem Voralberg von Feldkirch und Balzers über Werdenberg, Wildhaus, Alt St. Johann im Toggenburg und über Wattwyl und Hummelwald nach Utznach und Lachen; von da über Richterswyl, Sihlbrück und Zug nach Luzern.

4) Aus dem Vorarlberg von Feldkirch, Dornbirn und Bregenz über St. Gallen, Winterthur, Zürich nach Bremgarten, Baden und Mellingen.

Zum Angriff der Schweiz werden die Oestreicher über ihre Truppen so verfügt haben, daß sie außer der Reserve-Armee, von der sie 30,000 Mann an den Tessin marschiren ließen, um in Italien ein entscheidendes Uebergewicht zu haben, noch 30,000 Mann von der Hauptarmee detachiren können; was ihnen nach den errungenen Vortheilen in der Ebene zwischen der Scrivia und Bormida, vorzüglich aber nach der Einnahme der Citadellen von Alexandria, Casale und Turin ein leichtes sein wird, indem sie diese Truppen in der Umgegend von Arona und Varese auf der Simplon- und Gotthardstraße echelloniren, nämlich 20,000 Mann zu Arona und 40,000 Mann bei Varese. Von den 30,000 Mann der Reserve-Armee im Vorarberg werden 10,000 Mann bei Balzers und 20,000 bei Feldkirch, Dornbirn und Bregenz aufgestellt.

Disposition zum Marsch der Armee durch die Schweiz.

Tag.	1ste Colonne.	Stunden.	2te Colonne.	Stunden.	3te Colonne.	Stunden.	4te Colonne.	Stunden.	5te Colonne.	Stunden.
1	— —	—	Taverne,	7—8	Agno, Magliasio,	7—8	— —	—	— —	—
2	Gravellona,	4	Cresciano,	7	Bellinzona,	7	— —	—	— —	—
3	Domo d'Ossola	4	Piota,	7½	Faido,	7	Wallenstadt,	5—6	— —	—
4	Simplon,	7—8	Rasttag,	—	Rasttag,	—	Wesen und Gegend,	5—6	St. Gallen,	6—7
5	Brieg,	6	Geschenen, Wasen,	7—8	Hospital, Andermatt,	8	Rasttag,	—	Wyl,	6—7
6	Rasttag,	—	Fähringen und Sustenpaß,	4—5	Altorf,	6—7	Lachen,	3	Winterthur,	5
7	Sitten,	8	Meiringen,	6	Muotta,	7—8	Richterswyl,	3	Zürich,	4
8	Rasttag,	—	Unterseen,	6	Arth u. Sattel,	5—6	Sihlbrück,	3	Rasttag,	—
9	Martinach,	6	Wimmis und Thun,	5—6	Luzern, Roth, Zug, St. Wolfgang.	6	St. Wolfgang, Sinsbrücke,	5	Bremgarten, Mellingen,	3 u. 6
10	St. Maurice, Aigle,	2 u. 4	Zweisimmmen,	5—6	Rasttag,	—	Rasttag,	—	Rasttag,	—
11	Vivis,	4	Montbovon,	7	Tagmersellen,	7—8	Lenzburg,	7	Brugg, Frick,	3 u. 5
12	Diese beiden Colonnen vereinigen sich auf dem Jorat zwischen Lausanne und Milden.				Solothurn in 2 Divis.	7—8	Olten,	4—5	Rheinfelden, Basel,	3 u. 5
13	Nehmen Position an der Venoge und Orbe, vor Lausanne und Yverdon.				Biel,	4	Basel,	6—7	Basel,	—

Wenn die Umstände die ganze Reserve-Armee in Italien nöthig gemacht haben, so findet nur eine kleine Veränderung in der Marsch-Disposition der Oestreichischen Armee statt. Die zweite Hälfte der Reserve von 30,000 Mann würde sich alsdann zu Chiavenna auf der Splügenstraße concentriren und die Truppen marschiren folgendermaßen:

Am 1. Tage nach Splügen, am 2ten nach Tusis, am 3ten nach Chur, am 4ten nach Ragatz und Sargans, am 5ten nach Wallenstadt und Murg, am 6ten nach Wesen und Umgegend, am 7ten 10,000 Mann nach Richterswyl und 20,000 Mann nach Rapperswyl, am 8ten die erste Division nach Zug, Cham, St. Wolfgang, die zweite Division nach Zürich, am 9ten hat die erste Division Rasttag, die zweite marschirt nach Bremgarten, Mellingen und Baden, wo sie Position faßt.

Man sieht, daß das strategische Deployement der Oestreichischen Armee vor der französischen Grenze am 13. Marschtage statt finden wird, wenn die Franzosen auf ein solches Manöver nicht vorbereitet sind. Da sich aber von den Franzosen eine solche Langsamkeit nicht vermuthen läßt, so können die Oestreicher eine Rencontre in allen Directionen jenseits der Reußlinie am 7., 8. und 9. Marschtage erwarten, je nachdem sie die Nachricht früher oder später erhalten und marschfertig sind. Der Theil der Schweiz, welcher zwischen der Reuß und dem Zürcher See liegt, ist für beide Armeen der interessanteste, denn für die Oestreicher ist die beste Position zum Angriff und zur Vertheidigung die Reußlinie und für die Franzosen die Limmath und der Zürcher See. Es ist daher für beide gleich wichtig, diese Linie vor dem Feinde zu erreichen und die Truppen sind genöthigt forcirte und zum Theil sehr lange Märsche zu machen.

Die in obenstehendem Tableau angegebenen Direktionen sind nicht die einzigen, welche die Truppen einzuschlagen haben, im Gegentheil wird es sehr nützlich und für die Sicherheit der Truppen nothwendig sein, kleine Seitenkolonnen je nach der Gangbarkeit der Gebirge neben den großen marschiren zu lassen.

Bei dieser Marschdisposition kann die erste Colonne von Brieg aus 5000 Mann ins Oberwallis und über die Grimsel ins Haslethal detaschiren. Diese kleine Colonne marschirt in 3 Tagen von Brieg nach Meyringen. Man könnte auch die zweite Colonne verstärken und 5000 Mann durch das Val Bedretto und den Ruffenen-Paß über Obergestelen nach Airolo detaschiren. Der Ruffenen-Paß ist sehr unbequem, selbst oft unzuverläßig und gefährlich, die Truppen würden daher mehr leiden als auf der großen Straße, auf welcher Fuhrwerke der Colonne folgen können. Diese kleine Colonne würde am 8ten oder 9ten Tage nach Meyringen, von da über den Brünig nach Sarnen oder selbst auch nach Luzern über die Bucht von Winkel gelangen und auf dem Sonnenberge auf der Westseite der Stadt Position fassen.

Indessen wird die erste Colonne von 15,000 M. bis nach Martinach vorgeschoben oder vor Sitten oder Turtmann Position nehmen, wenn sie die Franzosen in bedeutender Stärke antrifft.

Die zweite Colonne von 20,000 Mann wird in 2 Divisionen zu 10,000 Mann in Wimmis und Thun sein. Die dritte Colonne von 20,000 Mann würde auf der Ostseite von Luzern auf dem Rothenberg und zu Wolfgang Stellung nehmen. Die vierte Colonne von 10,000 Mann würde am 9ten Tage von Richterswyl und Sihlbrück an der Reuß eintreffen und die Linie von Maschwanden und Sinsbrück gegen Bremgarten besetzen, wo sich am gleichen Tage 5000 Mann der 5ten Colonne mit ihr vereinigen würden. Die übrigen 15,000 Mann dieser Colonne würden nach Baden oder Mellingen vorgeschoben, oder vor Zürich Position nehmen, wenn der Feind schon mit Macht in der Gegend dieser beiden Städte angelangt sein sollte. In diesem Falle müßte diese Colonne auch das rechte Limmath- und Aarufer bis zur Mündung in den Rhein besetzen. Sowohl der physische Zustand des Landes als auch die Stellung der Oestreicher in Italien würde sie nöthigen, vorzüglich den linken Flügel vorzuschieben und den rechten zu versagen, bis sie an die französische Grenze vorgerückt wären.

Im Wallis finden beide Gegner gute Positionen, nämlich:

Die Franzosen die vortreffliche Position von St. Maurice, die von Sitten und Siders; die Oestreicher die von Brieg, Turtmann und Ridda, und überdieß die Flankenstellung durch den Weg vom St. Bernhard. Die Oestreicher haben diesen Nachtheil bei ihren Positionen nicht, sie müssen aber, wenn sie vor St. Maurice stehen, den Col de Balme wohl beobachten, damit sie nicht im Rücken gefaßt werden. Uebrigens hängt der Besitz von St. Maurice von den Bewegungen der 2ten Colonne der Oestreicher ab, welche im Besitze von Wimmis, Zweisimmen und Saanen im Thal von Ormond die Position tournirt.

Die Franzosen würden in diesem Falle zu viel wagen, wenn sie einen combinirten Angriff der beiden Oestreichischen Colonnen abwarten wollten. Um den Marsch dieser Hälfte der 2ten Oestreichischen Colonne zu decken, wird sich die andere Hälfte bei Thun am linken Seeufer aufstellen. Diese Division ist stark genug, um den Eingang ins Berner Oberland zu vertheidigen und den Marsch der durchs Simmenthal ziehenden Truppen zu sichern. Am 10ten Tage rückt sie nach Bern vor, ruht am 11ten aus, begiebt sich am 12ten nach Aarberg, und dient dort den beiden andern Brigaden als Reserve, von denen eine aus dem Waadtland über Peterlingen und Murten kömmt und am Ufer der Zihl zwischen dem Neuenburger- und Bielersee bei Gampelen und Erlach Position nimmt; die andere von Solothurn über Büren vorrückt und sich bei Nidau und Bötzingen aufstellt.

In jedem Falle kann die 2te Oestreichische Colonne vor den Franzosen nach Meiringen gelangen, hier ganz vereinigt bis an ein Detaschement, welches sie über die Scheideck nach Grindelwald und Interlaken marschiren lassen kann, wird sie vollkommen im Stande sein, Wimmis und Thun zu erreichen, weil die Franzosen wahrscheinlich nicht viel Truppen ins Oberland marschiren lassen können.

Wenn durch irgend einen günstigen Umstand die Franzosen einen oder zwei Märsche der 3ten, 4ten und 5ten Colonne der Oestreicher abgewonnen hätten, folglich vor ihnen die Gegend von Luzern, Bremgarten und Mellingen besetzt haben, so sind sie dennoch nicht vor ihnen in der schönen Position des Zuger- und Baarerberges, des Gubels und von St. Jost, auf dem hohen Rohnen und zu Schindellegi; und wenn auch ihre Avantgarden diese Positionen besetzt hätten, so könnten sie sich da gegen die dichten Colonnen der Oestreicher nicht halten. Zugleich würden die 5000 Mann, die über den Brünig und durch Unterwalden nach Luzern marschiren sollten in diesem Canton bleiben und auf dem Rozberg zwischen Kerns und Stanz Posto fassen, die Pässe von Entlebuch mit Aufmerksamkeit beobachten und in Alpnach und Buochs Vorposten halten. Sie würden auch die Communikation mit den Truppen der 2ten Colonne im Berner Oberlande offen behalten. Die 3te Colonne besetzt den Rigi von Zug und Baar aus, oder vertreibt den Feind, wenn er schon da angelangt ist. Die 4te Colonne nimmt zu Hirzel, Schönenberg und Schindellegi Position. Von der 5ten Colonne befinden sich 5000 Mann zu Richterswyl und Wädenschwyl, 5000 zu Pfäffikon auf dem linken Ufer des Zürchersee's, die übrigen 10,000 Mann bei Stäffa auf dem rechten und zu Grünigen, die Stadt bedrohend. Sie retirirt im Nothfalle nach Utznach und weiter noch über Hummelwald ins Toggenburg und Rheinthal; man könnte aber noch versuchen in der Position des Unter- und Oberbuchberges bei Schännis sich zu halten, wenigstens mit einem Theile der Truppen, die sich im Nothfalle auf Wesen und Wallenstadt sich zurückziehen könnten.

Es läßt sich vermuthen, daß die Franzosen beim Anblick der Oestreicher Halt machen und sich bis zu einer ihren Kräften angemessenen Vertheidigungslinie zurückziehen werden, wahrscheinlich bis an den Jura oder zur Aare, wenn sie die Limmath und den Zürcher See nicht zu rechter Zeit haben erreichen können, sonst würden sie sich dem Angriffe einer überlegenen Macht in einer Position aussetzen, die von den Oestreichern dominirt und in Flanke und Rücken blosgestellt ist.

Sehen sich die Franzosen zum Rückzuge gezwungen, so müssen dann die Oestreicher mit ihrem rechten Flügel kräftig gegen Solothurn und Aarberg bis an die französische Grenze vordringen. Zu diesem Zwecke rücken die 5000 Mann in Unterwalden durch das Schliezenthal ins Entlibuch nach Schüpfen und von da durchs Emmenthal nach Langnau und Burgdorf und weiter nach Aarberg und Büren vor, um sich mit den aus den andern Stellungen nach diesen 2 Punkten dirigirten Truppen zu vereinigen. Folgendes wird die letzte Position der Oestreicher vor ihrem Einmarsche in Frankreich sein:

Die Hauptmacht zu Basel und in der Umgegend und im Münsterthale	40,000 Mann.
Der linke Flügel bei Büren u. Aarberg	20,000 „
Ein detachirtes Corps in der Waadt	20,000 „
Bei St. Gingoulph und St Maurice	10,000 „
Total	90,000 Mann.

Man muß annehmen, daß die Franzosen durch diesen Marsch ihrer Feinde durch die Schweiz überrascht, ihre Truppen sogleich aus Italien zurückziehen, und sie zur Vertheidigung des eigenen Landes rufen werden, und daß die Oestreicher, diesen Umstand benutzend, nun alle ihre in Italien disponiblen Truppen über den Simplon und Mont Cenis marschiren lassen, um sie mit denjenigen, die sich bereits in der

Schweiz befinden zu vereinigen und das Kriegstheater nach Frankreich zu verlegen *).

Bemerkungen über die zu befestigenden Punkte.

Sowohl die Oestreicher als auch die Franzosen müssen einige Brückenköpfe bauen, um sich des Uebergangs der Flüsse und Seen zu versichern, die ihre Operationslinien durchschneiden. Beide haben deren am Rheine nöthig. Die erstern haben das Terrain auf dem linken Rheinufer mehr gegen sich als die letzteren. Die Erbauung eines oder zweier Brückenköpfe auf dem Rhein von Ragatz bis zum Constanzer See ist auf dem linken Flußufer wegen der Nähe der Berge viel schwieriger, weil sie von ihnen dominirt sind. Auf dem rechten Ufer ist das Gebirge mit Ausnahme des Luziensteiges durch eine weite Ebene vom Flusse getrennt **).

Zürich und Solothurn mit Schanzen versehen können zu Brückenköpfen dienen, Zürich ist vortheilhafter für die Oestreicher, Solothurn dagegen für die Franzosen. Diese müßten mehrere große Redouten in einiger Entfernung von Zürich erbauen, oder vielmehr ein großes Lager in der Umgegend, wie 1799. — Die erstern wären ungefähr in der gleichen Lage zu Solothurn, aber auf einem gedrängtern Raume. Da die Unüberwindlichkeit der Feldbefestigungen immer sehr problematisch ist, so ist es in den angegebenen Fällen natürlich auch der Dienst dieser beiden Städte. Die Oestreicher sollten sich lieber der Hauptübergänge über die Aar bei Aarberg, Büren und bei der Neubrück bei Bern versichern; so wäre es auch für die Franzosen nützlicher, Zürich, wie 1799, dem Feinde zu überlassen und einen andern Punkt an der Limmath zu einem Brückenkopfe auszusuchen.

Beide Gegner müssen auch nothwendig ihre Positionen an der Venoge im Waadtlande und zu St. Maurice *) im Niederwallis etwas befestigen.

Im letzten Kapitel giebt der Verfasser einen Auszug aus einem größern noch wenig bekannten Werke über die Natur des Gebirgskrieges.

Da wir jedoch in den Werken eines Clausewitz und Erzherzogs Karl und anderer mehr eben so gute

---

*) Anmerkung. Die Operationspläne nach den verschiedenen Operationslinien, wie sie der Verfasser vorschlägt und so weit sie die Schweiz betreffen, haben wir nun vollständig mitgetheilt, müssen aber die Ausführbarkeit derselben nach ihrem ganzen Umfange bezweifeln, da sie zu vielen im Kriege unmöglich vorauszusehenden Wechselfällen unterworfen ist. Es sind z. B. für einige Hauptkolonnen Wege als Hauptstraßen bezeichnet, die kaum für Saumthiere gangbar sind, wo das meiste Geschütz und Gepäck zurückbleiben müßte, um den Marsch nicht zu lange aufzuhalten. Mehrere dieser Hauptkolonnen haben auf meist schlechten Wegen durch wilde Waldströme, Gestein, Moore u. s. w. eine Reihe von Defileen zu passiren, die mit weniger Mannschaft leicht Tage lang vertheidigt und nur durch weite Umgehung genommen werden können; daher ist das Eintreffen derselben an bestimmtem Orte und zu bestimmter Zeit unmöglich genau voraus zu berechnen. Erst aber wenn das Volk in Masse aufsteht, um seinen Heerd zu vertheidigen, wird jeder kombinirte Colonnenmarsch in so großen Distanzen in diesem Gebirgslande zur Unmöglichkeit, denn wenn je die Regierungen der Schweiz dem westlichen oder östlichen Nachbar selbst bedingungsweise den Durchmarsch gestatten wollten, so wird ihn das schweizerische Volk, eingedenk der Schmach von 1813, nie und nimmermehr zulassen. Und wird es von Osten her von zu großer Uebermacht angegriffen, so wird es sich in der Verzweiflung mit dem westlichen Nachbar vereinigen, gegen den westlichen Nachbar aber mit dem östlichen, und dadurch ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale legen.

**) Anmerkung. Das Terrain bietet auf dem rechten Ufer eben so günstige Stellen zum Brückenschlagen, als auf dem linken, indem sich im Lichtensteinschen Gebiete das Gebirge auf dem rechten Rheinufer dem Strome eben so nähert, als es sich auf dem linken mehr von demselben entfernt und daher das linke Ufer vom rechten stark dominirt wird. Längs der Appenzeller Grenze wird dagegen das rechte Ufer wieder vom linken dominirt. Siehe Wörls Atlas der Schweiz in 20 Blättern.

*) Anmerkung. St. Maurice ist im J. 1831 auf Befehl der Tagsatzung befestigt worden, indem sie die Wichtigkeit dieses Postens zur eigenen Vertheidigung erkannt hat. Es sollten aber auch die Festungswerke von Basel und Genf unterhalten werden und zwar von nun an auf eidgenössische Unkosten, da ihre Unterhaltung bedeutende Summen kostet, um diese beiden reichen Städte, in denen sich bedeutendes Kriegsmaterial und andere Hülfsquellen aller Art in reichlichem Maße vorfinden, wenigstens gegen den Handstreich eines Partheigängers zu schützen. Basel ist zwar von den Anhöhen von St. Margarethen und Genf von denjenigen von St. Jean dominirt, dieselben können aber gut und leicht befestigt werden und durch diese Vorwerke die beiden Städte an Haltbarkeit bedeutend gewinnen. (St. Margarethen ist durch eine Einsenkung vom Bruderholz getrennt.)

und interessante Abhandlungen über diese Kriegsart finden, so schließen wir hier.

Bemerkungen über die Schweizerische Cavallerie.

Es ist nicht zu zweifeln daß die Schweizerische Milizcavallerie für den Krieg brauchbar gemacht werden kann, wenn die gehörige Mühe und einige Mehrkosten nicht gescheut werden. Die Bestimmung der Cavallerie ist aber verschiedenartig, es giebt Reservecavallerie, Brigadecavallerie und Vorpostencavallerie.

1) Die Reservecavallerie ficht in großen Massen mit reitender Artillerie verbunden. Vor der Schlacht muß sie meistens wichtige Punkte besetzen und dieselben wo möglich so lange festhalten bis eine Infanterieabtheilung herangekommen ist und sie ablöst. In ähnlicher Art benutzten die Russen ihre Reservecavallerie am 7. Oktober 1799 bei Diessenhofen am Rhein. Während der Schlacht bleibt sie in Reserve, und erst wenn die Entscheidung naht, tritt sie wieder in Thätigkeit, um die Krisis zum Siege zu steigern, und dann den Feind zu verfolgen, oder im Fall des Besiegtwerdens den Rückzug zu decken. Man sieht, das Gewicht der Reservecavallerie liegt darin, daß sie durch ihre Masse und Schnelligkeit durch den Zusatz von reitender Artillerie vielleicht auch einiger reitender Schützen in einem gewissen Grade unabhängig von der Infanterie ist.

Hat eine Armee die kein Reservecavalleriecorps hat, über eine Armee die ein solches hat, den Sieg errungen, so wird sie nicht so viel Gefangene und Geschütze auf der Verfolgung nehmen, als wenn eine Cavalleriemasse disponibel wäre; der Sieg wird also die Organisation des Feindes nicht in dem Grade erschüttern. — Die zurückgehende Armee läßt ihre Cavallerie und reitende Artillerie in einer guten Stellung zurück. Um diese zu nehmen, müssen wir erst unsere Infanterie heranziehen. Die feindliche Cavallerie wartet so lange, als unsere Infanterie sich in Angriffsverfassung setzt; will unsre Infanterie eben angreifen, so bricht die feindliche Cavallerie ab, und erreicht wegen ihrer größern Schnelligkeit unangefochten eine weiter rückwärts liegende Aufstellung. Nun von unserer Seite neue Vorbereitung um wieder in die Marschformation zu kommen, dann wieder Aufmarsch, um die neue Stellung anzugreifen — wo sich dann das vorige Spiel wiederholt. Bei allen diesen Manoeuvren kann unsre Armee nur wenige Stunden des Tags zurücklegen, wodurch das Gros des geschlagenen Feindes einen bedeutenden Vorsprung erhält. Bald wird der Feind sich hinter einen Fluß oder eine Festung setzen, wo er vor der Verfolgung sicher ist und sich reorganisiren kann.

Im vorigen liegt, wie die Verluste einer geschlagenen Armee groß sein müssen, wenn sie keine Cavalleriemasse zur Deckung, der Feind aber eine solche zur Verfolgung hat.

Abgesehen von Rückzugsdeckung und Verfolgung tritt noch ein Vortheil zu Gunsten der Cavallerie ein. Eine Armee, die eine Cavalleriereserve hat und den Krieg gegen eine solche führt die wenig Cavallerie hat, kann viel kühner manoeuvriren. Unter jener Voraussetzung ist es nämlich für die Reservecavallerie und Artillerie von gar keiner Gefahr dem Feind in Flanke oder Rücken zu gehen, während die eigene Infanterie die Front angreift. Eine Cavalleriecolonne kann von Infanterie nicht abgeschnitten werden, denn sie hat über 6 Beine zu verfügen und die Infanterie nur über 2.

Doch die Anwendbarkeit der Cavallerie für sich ist von der Offenheit des Terrains abhängig. In einem bergigen oder sonst sehr durchschnittenen Lande ist die Cavallerie wieder sehr beschränkt. Eine Cavalleriekolonne von 10,000 Pferden ist aufgehalten, so bald sie vor ein Defilee kommt, das mit einem Bataillon besetzt ist. Diese Defilee zu umgehen ist häufig nicht zulässig, weil dadurch zu viel Zeit verloren geht. — Besteht in dem coupirten Lande noch eine Volksbewaffnung, so wird es doppelt mißlich, die Cavallerie zu weit von der Infanterie zu trennen.

Napoleon sagt über den Werth der Cavallerie: L'artillerie à cheval est le complément de l'arme de la cavallerie; 20000 chevaux et 120 bouches à feu d'artillerie à cheval équivalent à 60000 hommes d'infanterie ayant 120 bouches à feu. Dans les pays de grandes plaines, comme en Egypte, dans les déserts, en Pologne, il serait difficile d'assigner qui aurait la supériorité. (Voyez le manuel d'artillerie du capit. prince Louis Bonaparte pag. XXII.)

So viel ist gewiß, daß auch die Vorgebirgsschweiz nicht zu den Wüsten Egyptens gehört. — In den ebenen Theilen der Schweiz wird der Besitz einer Cavalleriemasse häufig von Nutzen sein, indessen wird die Natur des Landes es möglich machen, den Mangel an Reservecavallerie anderweitig weniger schädlich zu machen.